

der Gemeinde von Ephesus bezeichnet worden, doch ist dieß wegen B. 25 nicht gut anzunehmen. Wollte man es aber auch zugeben, so müßte man doch gestehen, daß das Evangelium nie anders, als in seiner heutigen Gestalt, verbreitet gewesen ist.

Die Erhabenheit und Großartigkeit dieses Zeugnisses für die Gottheit Jesu Christi hat das christliche Alterthum dadurch anerkannt, daß es dem hl. Johannes als Evangelisten das Attribut des Ablers beigelegt hat. Keiner hat dieß schöner begründet, als der hl. Augustinus (In Jo. Tract. 36): *Aquila ipse est Joannes, sublimium praedicator, et lucis internae atque aeternae fixis oculis contemplator . . . Caeteri tres Evangelistae tamquam cum homine Domino in terra ambulare et de divinitate ejus pauca dixerunt; istum autem quasi piguerit in terra ambulare, sicut in ipso exordio sui sermonis intonuit, erexit se non solum super terram et super omnem ambitum aëris et coeli, sed super omnem etiam exercitum angelorum omnemque constitutionem invisibilium potestatum, et pervenit ad eum, per quem facta sunt omnia, dicendo: in principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum . . . Jam ergo videte, quam sublimia loqui debuit, qui est aquilae comparatus; et tamen etiam nos humi repentes . . . audemus tractare ista et ista exponere, et putamus nos aut capere posse cum cogitamus aut capi dum dicimus.*

Von den Erklärungen des Johannes-Evangeliums sind aus patristischer Zeit besonders die erhaltenen Reste vom Commentar des Origenes (Migne, PP. gr. XIV), die 88 Homilien des hl. Johannes Chrysostomus (ib. LIX) und die 124 Tractate des hl. Augustinus (Migne, PP. lat. XXXV) hervorzuheben. Aus dem Mittelalter sind Theophylacti Enarratio in Joannem, Ruperti Abb. Tuit. In Ev. S. Jo. Commentariorum LL. XIV (Migne, PP. lat. CLXIX), Alberti Magni Postilla, Thomae Aquinatis In Ev. b. Jo. Expositio, Nicolai de Lyra Postilla bemerkenswerth. Die Commentare von Malbonat, den beiden Jansenius, Lucas Brugensis, Cornelius a Lapide und Calmet besitzen auch für das Johannesevangelium ihre Vorzüge. Aus neuerer Zeit sind von katholischen Erklärungen zu nennen: Toleti S. J. In s. Joannis Ev. Comm., Colon. 1589; Riberæ S. J. Comm. in Jo. Ev., Lugd. 1613; Fr. X. Patritii S. J. In Jo. Comm., Romæ 1857; Corluy S. J., Comm. in Ev. S. J., ed. 2, Gandavi 1880; die deutschen Commentare von Klee, Mainz 1829, Maier, Freiburg 1843—1845, Wegner, Innsbruck 1860, Bisping, 2. Aufl. Münster 1869, Paneberg-Schegg, München 1878—1880, Böhl, Graz 1882, Schanz, Tübingen 1885; außerdem auf protestantischer Seite die Commentare von Lücke, 3. Aufl. Bonn 1840—1843, Tholud, 7. Aufl. Hamburg 1857, Olshausen, 7. Aufl. von Ebrard, Königsberg 1862, Weiß 1887

(Mayer's Krit.-exeg. Handb.), Ewald, Göttingen 1861—1862, Hengstenberg, Berlin 1861 bis 1863, Godet, Comment., Paris-Neufchâtel 1864, deutsch von Wunderlich, 2. Aufl. Hannover 1876—1878, Keil, Leipzig 1861. (Vgl. von katholischen Verfassern: Ab. Maier, Einl. in die Schriften des N. T., Freiburg 1852, 121; Derf., Die Aechtheit des Evang. Joh., Schaffhausen 1854; Reithmayr, Einl. in die can. BB. des N. B., Regensburg 1852, 412; Aberle, Einl. in das N. T., Freiburg 1877, 90; Keppeler, Das Joh.-Evang. und das Ende des ersten christlichen Jahrh., Rottenburg 1883; Derf., Die Composition des Joh.-Evangeliums, Tübingen 1884; R. Müller, Göttl. Wissen und göttl. Macht des johanneischen Christus, Freiburg 1882; Derf., Das 4. Evang. in christolog. Hinsicht, Breslau 1883; Ejusd., De nonnullis doctrinae gnosticae vestigiis, quae in quarto Evang. inesse feruntur, Frib. 1883; Schanz, Comm. über das Evang. des hl. Johannes, Tübingen 1885, 1 bis 61; Cornely S. J., Hist. et crit. Introd. in U. T. Libros Sacros III, Parisiis 1886, 206; von protestantischen: Welsheim, Beilebning i Bibelsens Historie, Kristiania 1880, 97; Salmon, A Hist. Introd. etc., London 1885, 249; Bleek-Mangold, Einl. in das N. T., 4. Aufl., Berlin 1886, 389; Weiß, Lehrb. der Einl. in das N. T., Berlin 1886, 586.)

III. Briefe. Der Canon des Neuen Testaments schreibt dem hl. Johannes außer dem Evangelium auch drei Schriftstücke zu, welche unter den sogenannten katholischen Briefen ihre Stelle gefunden haben. Von diesen ist das erste eine Ansprache, welche einem unbestimmt gelassenen Leserkreis den Glauben an den menschgewordenen Gottessohn als Quelle des ewigen Lebens und die gegenseitige Liebe mit stets neuer Wärme, aber ohne strenge Disposition und logische Aufeinanderfolge an's Herz legt. Mit Recht wird dieses Schriftstück von jeher ein Brief genannt, denn wenn ihm in der äußern Form auch sogar die geringen Kennzeichen fehlen, nach welchen man den Brief des hl. Jacobus und den an die Hebräer als wirkliche Briefe betrachten muß, so läßt doch der Inhalt keine andere Bezeichnung zu. Das Schriftstück ist von Anfang bis zu Ende der Ausdruck persönlicher Beziehungen zwischen dem Verfasser und bestimmten Personen. Diesen ist er nahe verbunden (1, 4), kennt ihre Lage und ihre Geschichte (2, 12 ff.), lehrt sie und rath ihnen nach eigener Erfahrung (1, 1 ff.), kennt die ihnen drohenden Gefahren und ihre sittliche Zuverlässigkeit (2, 12. 22. 27; 3, 13 f.; 4, 1. 4 ff.; 5, 13. 18 ff.), und die individuellen Beziehungen sind nur deswegen nicht hervorgehoben, weil er sich einzig als geistiger Vater geistigen Kindern gegenüber einführt. Dabei tritt die Absicht des Verfassers deutlich in den Worten hervor: ταῦτα γράφω ὑμῖν, haec scribo vobis. Das Schreiben könnte demnach am besten als Hirtenbrief bezeichnet werden. Der Inhalt setzt einen Zustand in der Kirche voraus, bei welchem die Controversen zwischen